

100% CYAN



*Wir
verströmen
Qualität.*

**Bierwagen im
Hof** – so kann es
beim Betriebsfest
weitergehen!

ELEKTRO HEIKES 4.0 - OHNE SO ENGAGIERTE MITARBEITER UNMÖGLICH

Bei dem letzten Vorwort, das ich für die 100% CYAN schreiben durfte, hatte ich die Digitalisierung aufgegriffen. Das war vor drei Jahren.

In diesen drei Jahren ist die Digitalisierung bei Elektro Heikes weiter vorangeschritten.

Nachdem wir 2016 den Wechsel von der alten PDS-C-Welt auf die neue PDS-Software durchgeführt hatten, haben wir uns mit den einzelnen Modulen näher beschäftigt und festgestellt, dass es noch einige Möglichkeiten gibt, unsere Abläufe zu digitalisieren. Begonnen ha-

ben wir mit dem digitalen Aufmaß, das sich nach einem etwas holprigen Start sehr gut im Unternehmen durchgesetzt hat. Nicht nur, dass die Mitarbeiter auf der Baustelle direkt die Abrechnungssumme sehen, sondern auch die Bearbeitung im Unternehmen ist um einiges schneller geworden.

Und so ist die Rechnung natürlich auch früher beim Kunden. Ebenso haben sich

die Module Werkzeugverwaltung, digitaler Rechnungseingang, Zeiterfassung und das Modul mobiler Monteur in unserem Unternehmen positiv etabliert. Sicherlich läuft es in diesen Modulen nicht immer hundertprozentig rund, aber grundsätzlich sind wir gut in der digitalen Welt angekommen. Elektro Heikes 4.0, sozusagen.

Dies konnten wir nur schaffen mit Mitarbeitern, die neugierig und mutig sind, was Neues auszuprobieren. Auch die Bereitschaft, aus Rückschlägen in der Umsetzung zu lernen, hat viel dazu beigetragen, dass wir diesen Weg gemeinsam weitergehen konnten.

Leider bleiben auch wir nicht vom Fachkräftemangel verschont und schaffen es nicht immer, jeden ausgeschiedenen Mitarbeiter direkt zu ersetzen. Dennoch bin ich positiv gestimmt, dass wir gemeinsam einen Weg durch diese Situation finden, wenn wir auch hier mutig und engagiert herangehen.

Im Namen der gesamten Geschäftsführung möchte ich mich also bei allen Mitarbeitern bedanken. Nur dank euch können wir uns stets weiterentwickeln und sind für alle künftigen Herausforderungen gewappnet.

Euer Manfred Wenzel





NACH „FERTIG“ IST IMMER AUCH VOR „FERTIG“

Wichtiger Bestandteil unserer Kundschaft sind die Dauerkunden. Das sind natürlich zum einen Firmen und Privatleute, zu denen unser Kundendienst rausfährt, wenn es brennt.

Wichtiger Bestandteil unserer Kundschaft sind die Dauerkunden. Das sind natürlich zum einen Firmen und Privatleute, zu denen unser Kundendienst rausfährt, wenn es brennt. Ebenso wie Betriebe, bei denen unsere Teams dauerhaft im Haus tätig sind. Bei unserem Einsatz am Hauptsitz der LVM klingt „dauerhaft“ fast schon wie eine Untertreibung:

Seit über 40 Jahren sorgen wir hier für eine reibungslose Elektroinstallation und eine Gebäudetechnik, die mit der Zeit geht. „Allein die KNX-Anlage gehört zu den umfangreichsten ihrer Art“, betont Projektleiter Markus Breuing. Mittlerweile umfasst der Campus der LVM insgesamt sieben Bauteile, für die Obermonteur Jörg Grummel und sein Team verantwortlich sind.

Darunter der 17-stöckige „Kristall“, das Aushängeschild der LVM in Münster. „An guten Tagen kann man von Hamm bis zum Teuto alles sehen“, freut sich Grum-

mel über die Aussicht vom obersten Stockwerk, die er nicht so häufig genießen kann.

Routiniert jeden Tag was Neues

Beim aktuellen Tagesgeschäft kümmern sich acht Kolleginnen und Kollegen um den Campus. Für zusätzliche Projekte wie beispielsweise die Installation der Datenleitungen zu den Access Points, wurde auf zwölf Leute aufgestockt. Es gibt einige regelmäßige Arbeiten wie die Überprüfung der Leuchtmittel in den Tiefgaragen und Treppenhäusern, die montags stattfindet.

Auch der E-Check der ca. 15.000 Geräte muss jeden Tag vorangebracht werden, um im Turnus zu bleiben: „Kleinere Sonderaufgaben sind dann zum Beispiel die Installation der Wallboxen, die uns eine Woche beschäftigt hat und natürlich Umzüge von Mitarbeitern. Bei 4.000 Leu-

ten vor Ort kommt das sogar recht häufig vor, dass wir in einem Büro ein bisschen was verändern müssen, bevor der nächste einziehen kann“, erklärt Jörg Grummel.

Das nächste größere Projekt steht in den Startlöchern. Bis es aber so weit ist, wird es dem Team natürlich nicht langweilig. Denn wirklich fertig werden sie nie.



WIE AUS 5 KM 226 KM WURDEN

Es fing alles ganz harmlos an: Wie bereits einige andere Kolleginnen und Kollegen ging auch Christian Welp Tobias Helms ins Netz, als er 2016 zustimmte, am Firmenlauf teilzunehmen. Was sich daraus entwickeln würde, damit hatte der heute 30-Jährige damals auch noch nicht gerechnet.

Zunächst stellte er nur fest, dass ihm das Laufen liegt. Die Strecken wurden dementsprechend zunehmend länger und die Anmeldung im Fitnessstudio ließ nicht lange auf sich warten. Nach dem Firmenlauf über 5 km folgte 2018 der erste Marathon in Münster. Natürlich im blauen Heikes-Trikot.

Obwohl er im Training auch einmal in der Woche über 30 km läuft, ist der Marathon eine besondere Belastung für den Körper. „So zwei, drei Tage tut das Treppensteigen dann schon noch weh“, erklärt Christian. Trotzdem merkt er, dass da noch Kapazitäten frei sind.

Was tun, wenn man nach 42,195 km immer noch nicht müde ist?

Angestiftet von einem Trainingskollegen fängt Christian an, über die Teilnahme an einem Triathlon nachzudenken. Er kauft sich ein Rennrad (mittlerweile sind es zwei) und tritt der DLRG bei. Unter der Woche trainiert er, wozu er gerade Lust hat. „Aber das Rennradfahren ist mir inzwischen schon am liebsten. Schwimmen ist das schlimmste, aber mittlerweile geht es“, gibt er zu. In den Teuto-Schleifen

werden es dann mit dem Rad gerne mal 60-70 km/h, zumindest, wenn man es vorher den Berg rauf geschafft hat. Das Schwimmtraining wird in den Kanal verlegt, um sich optimal auf die 1,5 km eines olympischen oder die 3,8 km eines Langdistanztriathlons vorzubereiten.

Bei der tatsächlichen Teilnahme an einem Triathlon machte ihm dann die Pandemie in mehrfacher Hinsicht einen Strich durch die Rechnung. Zwei Mal wurden die Wettkämpfe abgesagt bzw. verschoben, sodass er bei seinem ersten Triathlon 2022 in Saerbeck schon drei Jahre Training hinter sich hat. Kurz darauf erkrankt er selbst an Covid.

Die Infektion hinterlässt ihre Spuren und Christian kann keinen weiteren Wettkampf in dem Jahr absolvieren. Dennoch gibt er nicht auf und nimmt das Training wieder auf, um nicht nur in seine alte Form zurückzufinden, sondern sich zu verbessern. Sein Credo: „Es ist mein Ziel, nur mich selbst zu schlagen und nicht besser als andere zu sein.“

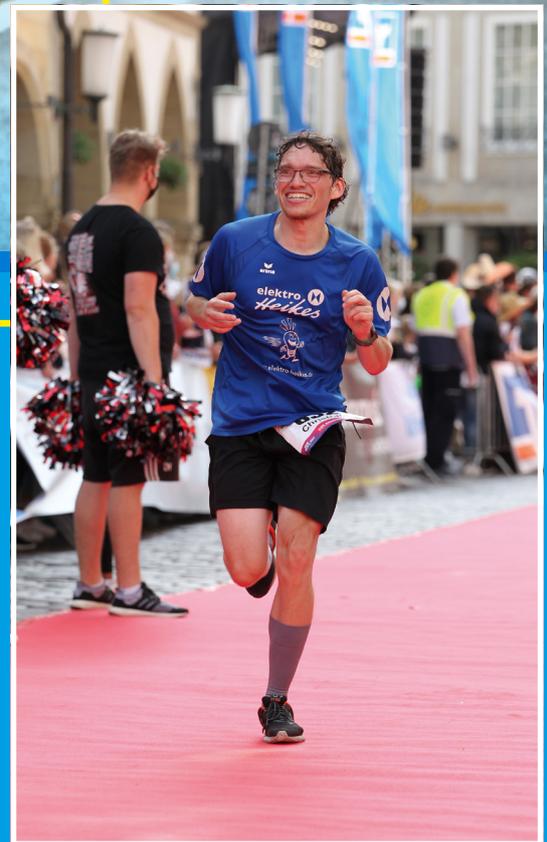
Triathlon lässt sich noch steigern

Christian entscheidet sich, sich bei einem Langdistanztriathlon (ähnlich dem recht bekannten Iron Man) im bayrischen Roth anzumelden, der im Juli 2024 stattfindet. Und ja, trotz der Berge bleiben die Distanzen dieselben.

Es werden 3,8 km geschwommen, 180 km Rad gefahren und dann noch ein Marathon gelaufen. „Die Profis schaffen alles in acht Stunden, ich peile 12-14 an“, erklärt er. Es gibt jedoch für jeden Abschnitt eine Maximaldauer. Wer die überschreitet, wird vorzeitig disqualifiziert.

Das „ernsthafte“ Training startet neun Monate vor dem Wettkampf. Ab dann rechnet man damit, 20 Stunden in der Woche zu investieren und regelmäßig zwei Disziplinen am Stück zu trainieren. Wichtig ist, den Rhythmus bei jeder Sportart zu finden:

„Am schlimmsten sind die ersten Kilometer beim Laufen, weil es ganz andere Muskeln sind als vorher beim Radfahren“, berichtet Christian von seinem letzten Triathlon. Ablenkung gibt es leider keine.



Im Wettkampf sind Kopfhörer aus Sicherheitsgründen verboten. Für Christian hat das aber etwas Meditatives: „Man lässt die Gedanken schweifen und denkt über alles Mögliche nach.“ Der eigene Rhythmus sorgt dafür, dass man sich nicht von anderen beeinflussen lässt. „Letztes Jahr hatte ich es bei einem Marathon, dass ich die ersten 30 km mit einer Frau gelaufen bin, die eigentlich zu schnell für mich war.“

Was ich von Anfang an wusste, aber ich wollte halt mitziehen. Das habe ich aber auch gemerkt und musste dann langsamer werden“, erinnert er sich. Wir drücken Christian die Daumen, dass die Teilnahme klappt und er seine Wunschzeit schafft!



„DATEV Challenge Roth“ – das größte Triathlon-Ereignis der Welt

Immer in der ersten Juliwoche treffen sich Hunderttausende Athletinnen und Athleten aus der ganzen Welt im mittelfränkischen Roth, um aus einem Langdistanztriathlon ein mehrtägiges Festival zu machen – und das bereits seit fast 40 Jahren. Der Landkreis Roth mit seinen 127.000 Einwohnern erwartet während des „DATEV Challenge Roth“ ca. 250.000 Menschen zu Besuch. Normalerweise sind die 5.500 Startplätze für Einzelstarter und Staffeln innerhalb der ersten zwei Minuten vergeben.

WIR WOLLEN BLEIBE- GESPRÄCHE FÜHREN

Dieses Jahr startet ein spannendes Pilotprojekt in unserem Betrieb. Es werden Mitarbeitergespräche eingeführt, um ein besseres Verständnis für die Situation jedes einzelnen in der Belegschaft zu erhalten.

Unser Prokurist Carsten Promehl erklärt, wie es dazu kam und wie langfristig mit den Ergebnissen umgegangen werden soll.

Woher kam die Idee, Mitarbeitergespräche einzuführen?

CP: Begonnen hat das Ganze, als ich die Idee irgendwann mal in unsere Geschäftsführer-Runde eingebracht habe, um die Sorgen und Nöte unserer Belegschaft in Erfahrung zu bringen. Danach habe ich

ein Seminar besucht, um ein besseres Verständnis für das Thema zu bekommen, und wie so etwas konkret ablaufen könnte. Beim Seminar lernte ich Torsten Pyzalski kennen, der freiberuflich als Trainer und Berater arbeitet.

Wie entstanden dann die Dokumente für die Gespräche?

Im Nachgang haben wir Herrn Pyzalski eingeladen, um zu schauen, wie er sich den Aufbau und den Ablauf bei uns vorstellen würde. Nachdem die Geschäfts-

führung beschlossen hatte, dass das grundsätzlich vernünftig klingt, sprachen wir direkt mit dem Betriebsrat, der positiv auf die Idee reagiert hat. Das war uns wichtig, denn eines wollten wir auf jeden Fall vermeiden: Dass die Gespräche als eine Art Bewertung oder Zielsetzung wahrgenommen werden. Herr Pyzalski hat uns dann einen vergleichsweise großen Fragenkatalog gegeben, aus dem wir in einem Workshop mit den Kollegen der Geschäftsführung sowie Marco Göbig, Guido Redlich und Herrn Pyzalski erarbeitet haben, was uns wichtig ist.

Wir haben versucht, einen Gesprächsleitfaden zu gestalten, der Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft und auch Erwartungen des Mitarbeiters beinhaltet und mit dem es zu einem Dialog zwischen Führungskraft und Mitarbeiter kommen kann. Denn auch die Führungskraft soll sich in den Gesprächen äußern, falls es aus ihrer Perspektive Handlungsbedarf gibt.



Was ist das Ziel der Gespräche?

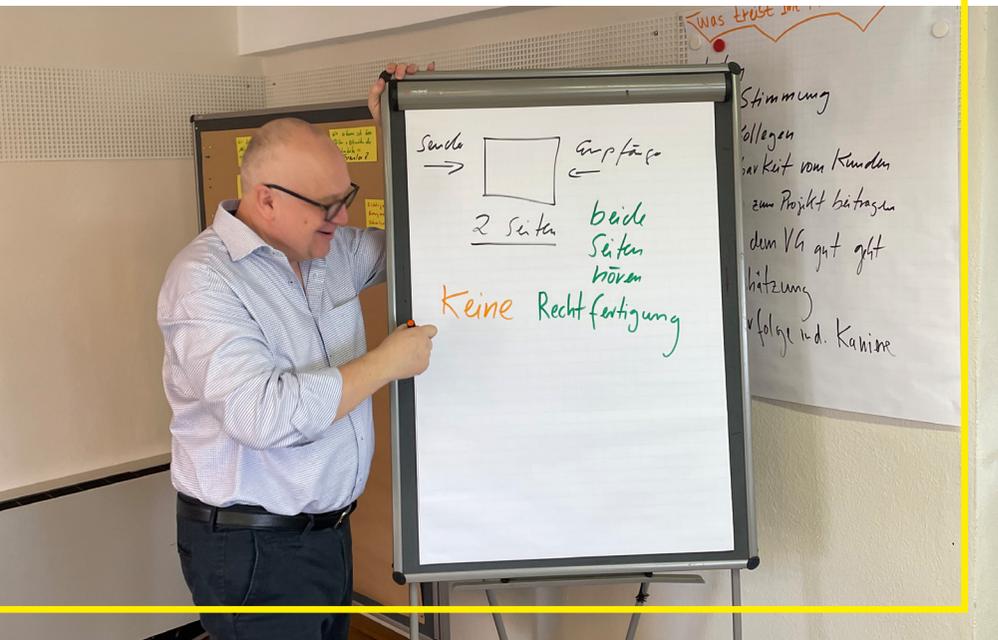
Ziel ist, Mitarbeiter zu halten. Ich habe auf dem Seminar einen Satz gehört, der sich mir tief eingepägt hat: „Führen Sie Bleibe-Gespräche anstatt Bewerbungsgespräche.“ So hat man die Chance, Belange der Mitarbeiter zu erfahren, bevor es zur Kündigung kommt oder die Motivation auf dem Tiefpunkt ist. Wir hoffen, dass es hilft, losgelöst vom täglichen Geschehen darüber zu sprechen.

Denn es soll wirklich primär darum gehen, wie es den Leuten auf den Baustellen oder hier in der Verwaltung geht. Es ist damit kein Standard-Mitarbeitergespräch von der Stange, sondern eben ein Heikes-Mitarbeitergespräch. Es geht nicht um Bewertung, um ein Urteil, sondern wir wollen, dass die Führungskraft

Dokument entsteht, das nicht in Stein gemeißelt ist. Wenn wir merken, dass bestimmte Fragen nicht funktionieren, dann werden wir den Leitfaden nochmal abändern. Dazu werden wir vor allem nach der ersten Runde dieses Jahr Feedback einholen. Die Projektleiter wurden von Herrn Pyzalski geschult, um sie auf die Gespräche vorzubereiten. Trotzdem ist uns klar, dass die Gespräche einen deutlichen Mehraufwand für alle Führungskräfte bedeuten. Denn neben der Vorbereitung und dem ein- bis eineinhalbstündigen Gespräch selbst, ist ja auch die Nachbereitung nicht zu unterschätzen.

Wie werden die Gespräche langfristig ablaufen?

Das nächste Gespräch bezieht sich dann auf das davor. Man holt die Un-



ein Gespräch auf Augenhöhe führt. Es soll sich darum drehen, wo es beruflich oder auch privat hakt, wo Unterstützung nötig ist. Aber vielleicht auch darum, ob der Mitarbeiter sich eine Veränderung wünscht.

Wie ist der Ablauf?

Wir haben festgelegt, dass die Projektleiter und die Mitarbeiter im Rang eines Projektleiters mit ihren jeweiligen Teams sprechen. Dazu gehören auch die Auszubildenden ab dem zweiten Lehrjahr, die ihm gerade zugeteilt sind. Der Plan ist, diese Gespräche immer im zweiten Quartal des Jahres zu führen. Projektleiter sprechen wiederum mit der Geschäftsleitung. Ziel ist es, dass ein „lebendes“

terlagen nochmal raus, guckt, was umgesetzt wurde und was sich verändert hat.

Wichtig zu wissen ist, dass wir bei allen Dokumenten selbstverständlich den Datenschutz wahren. Das Original wandert in die Personalakte, eine Kopie bekommt der Mitarbeiter selbst. Eine weitere Kopie wird auf unserer Serverstruktur in einem Ordner gespeichert, auf den nur die Führungskraft und die Geschäftsführung Zugriff haben. Nur wenn die Führungskraft sich geändert hat, werden die Unterlagen weitergeben.



AUF EUCH

Am 02. Juni war es wieder soweit, es wurde beim „Bierwagen im Hof“ getrunken, gegessen und gequatscht.

Doch wer mit allen Jubilaren, Geburtstagskindern und Neu-Rentnern einen trinken wollte, war etwas beschäftigt. Insgesamt 17 Kolleginnen und Kollegen waren dieses Mal beteiligt. Mit leckerem Grillgut und guten Getränken verbrachten die zahlreich erschienenen Gäste einen schönen Abend.

Ein besonderes Highlight war das frisch gezapfte Bier, das endlich wieder serviert werden durfte. Da freut man sich doch schon auf das Betriebsfest am 1. September.



DER NEUE BÜRO- ALLTAG

Die letzten Jahre haben etliche Bereiche unseres Alltags geprägt. Auch das Arbeitsleben hat sich für viele nachhaltig verändert. Für die Mitarbeiter der R+V Versicherung in Münster werden moderne Büroräume geschaffen, die den neuen Anforderungen gewachsen sind.



Während der Hochphase der Pandemie wurden viele Bürotätigkeiten vorübergehend komplett in die eigenen vier Wände verlegt und nun – seit der Lockerung der Maßnahmen – entstehen individuelle Lösungen. Arbeitgeber, die flexibel auf die Bedürfnisse Ihrer Mitarbeiter eingehen können, gelten als besonders attraktiv.

Die R+V Versicherung reagiert auf diesen Trend mit dem Umbau der Räumlichkeiten zu flexibel nutzbaren, modernen Großraumbüros. „Wir haben die R+V schon öfter dabei unterstützt, die bestehenden Räume zu renovieren und umzunutzen. Da werden keine halben Sachen gemacht“, sagt Projektleiter Michael Liese über unsere mehr als 20-jährige Zusammenarbeit mit der Versicherung.

Durch Technik näher beieinander

Seit November 2021 arbeitet das vierköpfige Team um Carsten Spielmann daran: Es gilt, mit dem Umbau der zweiten und

dritten Etage den Mitarbeitern durch eine gute technische Infrastruktur mehr Arbeitsplätze, aber auch einen leichteren Austausch mit den Kollegen im Home Office zu ermöglichen. So wurden die Einzelbüros der zweiten Etage in zwei gespiegelten Bauteilen in Großraumbüros, Besprechungsräume und Teeküchen verwandelt. Zusätzlich werden im Gebäude insgesamt 20 Sanitäräume saniert.

Auch das Beleuchtungskonzept musste darauf abgestimmt werden, um den Richtlinien für Arbeitsplätze gerecht zu werden.

„Natürlich gibt es immer die eine oder andere Hürde, aber grundsätzlich hat alles gut geklappt und die Büros konnten pünktlich bezogen werden“, erläutert Carsten Spielmann rückblickend auf den Umbau. Eine dieser Hürden war die Baugenehmigung für eine Lüftungsanlage, die nun mit erheblicher Verspätung erfolgt ist und voraussichtlich während des laufenden Betriebs in der R+V-Mietfläche eingebaut werden muss.

